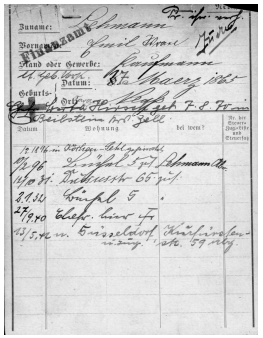
Marianne und ihre Tochter Ruth sowie Familie Siegfried Wolf erhielten Ende November 1941 die Aufforderung, sich zur „Evakuierung“ in den Osten bereitzuhalten. Das Ehepaar Gottschalk nahm wenig später den nun „freigewordene Platz“ im Büchel 5 ein.



Einwohnermeldekarte von Emil Lehmann

Am 13. Mai des Jahres 1942 musste Emil Lehmann mit 77 Jahren sein Haus verlassen und wurde in ein Düsseldorfer Judenhaus in der Kurfürstenstraße einquartiert. Mit den Gottschalks, die man nach Grimlinghausen schickte, verließen die letzten Neusser Juden die Stadt. Zurückgelassene Besitztümer der Neusser Juden zog das Deutsche Reich ein und verkaufte sie. Zusammen mit den letzten in Grimlinghausen und Düsseldorf verbliebenen Juden wurde Emil am 22. Juli 1942 nach Theresienstadt und von dort Ende September nach Maly Trostinec, nahe Minsk, deportiert. Viele der dort eingetroffenen Menschen wurden nach Abgabe ihrer letzten Habseligkeiten vor Gruben geführt und erschossen, so erging es wahrscheinlich auch Emil Lehmann und seinen letzten Neusser Mitbewohnern.
Am 8. Dezember 2008 wurde für Emil Lehmann ein Stolperstein verlegt, gemeinsam mit denen für Tochter Marianne und Enkelin Ruth Hirsch. Unter reger Anteilnahme der Öffentlichkeit wurde der drei Menschen feierlich gedacht.

Die verlegten Stolpersteine am Büchel 5

Die Jahrgangsstufe 10 der Janusz-Korczak-Gesamtschule recherchierte mit Hilfe des Stadtarchivs Neuss das Leben und die Umstände des Todes von Emil Lehmann. Dabei kamen bei den Schülern Fragen auf, welche sie in ihrer Rede zu der Verlegung zum Ausdruck brachten:

„Warum haben so viele weggeschaut, so wenige geholfen? Wieso waren Rassismus und auch nur Gleichgültigkeit auch in Neuss so verbreitet?
Wir als Schüler und Schülerinnen der Janusz-Korczak-Gesamtschule möchten einen kleinen Beitrag leisten, dass man sich auch in Zukunft an das Schicksal von Emil Lehmann und seiner Familie erinnert.“

Quellen und Literatur

Amt für Bauberatung und Bauordnung Neuss, Bauakte Büchel 5.
Rede von vier Schülern der Jahrgangsstufe 10 der Janusz-Korczak-Gesamtschule, anlässlich der Stolpersteinverlegung am 8. Dezember 2008.
Stadtarchiv Neuss: Meldekartei der Familienmitglieder.
Stadtarchiv Neuss: Kopie der Wiedergutmachungsakte von Dr. Arthur Lehmann, Nr. 391.

ROHRBACHER, Stefan: Juden in Neuss. Neuss 1986.
WELFENS, Hildegard: Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft (1933-1945). Neuss 1993.

Stadtarchiv Neuss

„Stolpersteine“ in Neuss Büchel 5

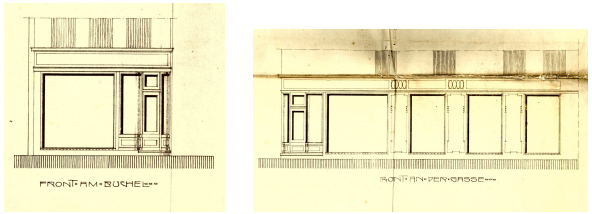
Emil Lehmann

Büchel, Postkarte um 1924, rechts vorne das Konfektionsgeschäft der Familie Lehmann

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist...“,

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen. Die Patenschaft für den Stolperstein für Emil Lehmann haben Schüler der Janusz-Korczak-Gesamtschule übernommen. Mit Unterstützung des Stadtarchivs Neuss haben sie im Geschichtsunterricht die Schicksale Neusser Juden erforscht.

Emil Lehmann wurde am 17. März 1865 in Neuss geboren. Sein Vater Abraham Lehmann (1826-1899) war 1851 von Hülchrath nach Neuss gezogen. Dort lernte er Sara Gottschalk (1826-1869) kennen, seine erste Ehefrau, mit der er zwei Kinder bekam, Emil und Henriette. Nach dem frühen Tod Saras im Alter von 43 Jahren heiratete er zwei Jahre später ein weiteres Mal. Mit seiner zweiten Ehefrau, Friederike Meyer (1838-1916), zog er die zwei Kinder groß und bekam mit ihr noch sieben weitere.



Frontansicht des Konfektionsgeschäfts von Emil Lehmann zum Büchel und zur Gasse zum Münsterplatz, 1909

Im Jahre 1849 hatte der Manufakturwarenhändler Abraham Lehmann ein Geschäft für Textilwaren, Stoffe und Mode gegründet, welches sich am Büchel 5 befand. Dieses führten er und sein Sohn Emil gemeinsam, bis er im Jahr 1899 verstarb. Emil übernahm daraufhin das Geschäft. Unter seiner Leitung konnte das Familienunternehmen große Erfolge feiern und wurde zum „Stofflager mit Herrenkleiderfabrik“ ausgebaut. Doch nicht nur im geschäftlichen Bereich ging es bergauf, auch im Privatleben fand er sein Glück. Nach der Hochzeit mit Berta Lehmann, geborene Hirsch brachte diese drei Kinder zur Welt. Zuerst Tochter Selma im Jahr 1897, ihr folgten wenig später Sohn Arthur und seine Schwester Marianne.

Seine älteste Tochter Selma Leyser verzog 1930 nach Wuppertal-Elberfeld, während seine Jüngste, Marianne, verheiratet mit Walter Hirsch, weiterhin im elterlichen Hause am Büchel 5 wohnte. Arthur studierte Staatswissenschaften und promovierte in Frankfurt. Er war als Steuerberater und Revisor in Mönchengladbach tätig. Aufgrund der antisemitischen Verfolgung emigrierte er 1938 nach Palästina.

Der überwiegende Teil der Neusser Juden, so auch die Familie Lehmann, orientierte sich im politischen Bereich an den Nationalliberalen. Hinweise darauf gibt auch die Abonnentenliste des Monatsblattes „Im Deutschen Reich“ des „Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ aus dem Jahre 1903, in der auch Emil Lehmann aufgeführt ist. Unterdessen wandte sich sein Sohn Arthur während des Studiums den Zionisten zu. Deren Bestreben nach der Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina für die Juden fand zunächst vor allem bei Vertretern der jüngeren Generation Zustimmung, jedoch nicht beim „Central-Verein“. Dessen Auffassung nach konnte die Zukunft der deutschen Juden ausschließlich im Deutschen Reich liegen. Diese Haltung prägte maßgeblich das Selbstverständnis der jüdischen Gemeinden.

Die bis zum Jahr 1929 in Neuss recht stabil gebliebenen politischen Verhältnisse erfuhren mit den Reichstagswahlen 1933 einen Wandel; erstmals konnte die NSDAP mehr Stimmen als das Zentrum in Neuss verbuchen. Kurz nach der Machtergreifung Hitlers am 30. Januar 1933 begannen in Neuss erste Ausschreitungen gegen Juden. Sowohl körperliche Misshandlungen einzelner Personen durch Angehörige der SS, Belästigungen von Besuchern der Synagoge als auch der im April ausgerufene Boykott der jüdischen Geschäfte zählten zu den beginnenden antisemitischen Aktionen in Neuss. Letztere waren besonders für Emil und sein Geschäft von enormer Tragweite. Er war gezwungen, sein Geschäft aufzugeben und verpachtete es, ebenso wie viele andere jüdische Geschäftsleute. Schließlich wurde im Januar 1939 jüdischen Bürgern das Führen eines Geschäftes gänzlich verboten. Ebenso mussten sie fortan den zweiten Vornamen Israel oder Sara führen. Gleichermaßen wurden die Schäden der „Reichskristallnacht“ vom 9. November 1938 den Neusser Juden in Rechnung gestellt. So musste Emil Lehmann 8.250 RM als „Sühneleistung“ zahlen.

Spruchbanner „Kauft nur in Deutschen Fachgeschäften“, Niederstraße, um 1934

Emils Sohn Arthur bekam in gleicher Weise die Folgen der Ausgrenzungen jüdischer Bürger zu spüren. Man entzog ihm 1933 seine Zulassung als Steuerberater. Er versuchte sich in Frankfurt als Immobilienmakler, jedoch ohne Erfolg. Schließlich kehrte er 1937 nach Neuss zurück, und arbeitet knappe acht Monate als Leiter der Deutsch-Palästinischen Verkehrsgesellschaft in Düsseldorf.

Dem Tod von Emils Frau Berta im Jahre 1940 folgte das Kennzeichnen jüdischer Bürger durch den „Judenstern“ ab dem 1. September 1941. Emils Enkelin Ruth war als Kleinkind mit ihren vier Jahren davon ausgenommen. Das Haus am Büchel 5 wurde zum „Judenhaus“ erklärt. Neben seiner Tochter und Enkelin lebten von nun an noch weitere Familien im Haus. Darunter befanden sich zunächst Kaufmann Adolf Cohen sowie Familie Siegfried Wolf. Emil Lehmann wurde mit seinen 75 Jahren als Straßenkehrer verpflichtet und bekam dafür 3 RM die Woche.